

## Eberhard Bosslet

DE - Bischoff, Ulrich: Zeitgenössische Kunst in der HZN, Katalog des Siemens Kultur Programm, KUNSTprojekt 1, München 1990.

KUNST projekt 1, Siemens Kultur Programm, Katalog, von ULRICH BISCHOFF

Zeitgenössische Kunst in der HZN Zu den Arbeiten von Eberhard Bosslet und Raffael Rheinsberg in der Hamburger Zweigniederlassung der Siemens AG am Lindenplatz

Bei der Begegnung von zeitgenössischer Kunst mit der Zweigniederlassung eines großen Industrieunternehmens entstehen Irritationen, die selber Bestandteil der einzelnen Kunstwerke sind. Einen ersten Anhaltspunkt für das Vorhandensein von Verständnislücken bietet schon der Hinweis, daß die über 1300 Arbeiter selbstverständlich mit dem Kürzel HZN umgehen und sich kaum vorstellen können, daß diese Abkürzung für außenstehende genauso unverständlich ist wie die Abkürzung D & S (>Differenz & Simulationzeitgenössische KunstZeitgenössische Kunst in der HZN Am augenfälligsten, aber nicht unbedingt gleich als Kunstwerk erkennbar, ist Eberhard Bosslets Installation » Restrisiko«. An der Vorderseite des aus den frühen sechziger Jahren stammenden Gebäudes gibt es gewissermaßen parallel zur baldachinartigen Eingangsüberdachung einen vorkragenden Risalit, dessen offenes Erdgeschoß von zwei Säulen getragen wird. Unter diesem Vorbau, etwa zwischen den beiden Säulen, hat Bosslet seine >UnterstützungsmaßnahmeFriedliche Nutzung 220 Volt stehenden Stacheldraht. An ihn als Stromquelle sind die verschiedensten Elektrogeräte angeschlossen: Glühbirnen, Steckdosen, Fernseher, Videorecorder, Staubsauger, Haartrockner, Dampfbügler, Wasserkocher, Allesschneider, Eierkocher etc. Ergänzt ist die reine Produktpalette mit einer großformatigen Luftaufnahme auf ein Werk von Siemens in Bayern und einer blauen Dekorationsdecke, die die Standsockel für weitere Produkte verdeckt. Insgesamt hat man den Eindruck, als ob die übliche Schaufensterdekoration noch nicht ganz fertig ist. Im Dunkeln leuchten die Kontrollämpchen der ausgestellten Geräte. Der trennende und schätzende Stacheldraht ist zusätzlich unter Strom gesetzt, eine Herausforderung für die Sicherheitsingenieure und das Sicherheitsverständnis des Hauses. Der Vorstellung einer friedlichen Nutzung der z. Zt. wichtigen Stromquelle Atomkraft wird hier in Form des lebensgefährlichen Stacheldrahtes eine optische Hinterfragung entgegengesetzt, die vor allem bei Mitarbeitern des Hauses erhebliche Widerstände provoziert hat. Daß dieser Faktor der Gefährdung nicht fahrlässig oder zufällig im Werk Bosslets auftaucht, belegt das Statement, daß der Künstler seinem Katalog von der Berliner Nationalgalerie aus dem Frühjahr 1989 beigegeben hat: »Ich bezichtige mich, wider besseres Wissen Materialien verwendet zu haben, bei deren Herstellung oder Verarbeitung man sich oder seine Umgebung schädigt.«